

Der Spitz ist immer in Bewegung, oft ein höchst unangenehmer Kläffer, heftig, reizbar und bissig. Weder im Gehöfte, noch auf dem Wagen kann er ruhig bleiben. Dort lockt ihn jeder Vorübergehende an die Straßentür, jedes ängstlich gackernde Huhn in den Hintergarten; hier setzt er mit geschickten Sprüngen von der Ladung auf den Bock, vom Bocke auf den Rücken des Pferdes, oder aber herab auf die Straße und von dieser wieder auf den Wagen. Haustiere liebt er ganz ungemein, am meisten aber doch die Pferde, mit denen er sich förmlich verbrüderet. Auch das Federvieh rechnet er zu seinen Pflegebefohlenen. Obgleich er beständig im Hause und Hofe umhertobt und bellt, ist er doch keineswegs übellaunig, sondern nur eifrig und über die Mäßen geschäftig. Alles Mißtrauen, welches er gegen Fremde jeden Standes an den Tag legt, wurzelt einzig und allein in dem Bestreben, seinem Gebieter voller Hingabe zu dienen. Zunächst sieht er in jedem Geschöpfe einen Dieb, mindestens einen lästigen Störenfried, dem gegenüber er Haus und Hof, Vieh und Gerät zu verteidigen hat. Der Besuchende wird übel empfangen, der fechtende Handwerksbursche nicht viel schlimmer, der Bettler kaum mit größerem Ingrimm. Aber während er ersterem, sobald er ins Haus getreten, freundlich begegnet, knurrt er den Handwerksburschen noch an, nachdem er sich von dessen Ungefährlichkeit überzeugen mußte, und versogt er den Bettler noch bellend, nachdem dieser bereits Haus und Hof verlassen hat. Zwei- und vierbeinige, behaarte wie gefiederte Räuber und Diebe mögen sich vor dem Spitz in acht nehmen: gegen sie ist er mit Bewußtsein heftig, zornwütig, unerbittlich. Er verbeißt sich, und ob es ihm das Leben kosten möge, in der Wade des Diebes, kämpft ingrimmig mit dem Fuchse, weicht selbst dem Wolfe nicht und tötet den Habicht, welcher sich auf die Hennen stürzte, falls dieser sich nicht durch schleunige Flucht rettet.

Alles beschützen, alles in Ordnung halten, das ihm Anvertraute mit unbestechlicher Treue hegen und pflegen, scheint Lebenszweck des Spitzes zu sein. „In der Nähe eines vielbesuchten Badeortes mit schöner Umgebung“, so erzählte mir eine Frau, „lernte ich einen der wackersten Spitze kennen, welcher mir niemals vorgekommen ist. Wir wünschten einige der nächsten Aussichtspunkte zu besuchen und verlangten vom Wirte Weg und Steg zu wissen. „Ich will Ihnen einen Führer mitgeben, auf welchen Sie sich verlassen können,“ bemerkte der Mann und rief seinen Hund herbei. Spitz,“ sagte er, „du führst diese Herrschaften und zeigst ihnen alles, — alles, hörst du!“ Spitz antwortete durch Wedeln des Schwanzes, machte die Runde von einem Mitglied der Gesellschaft zum andern und setzte sich in Bewegung. Einige Gesellschaftsmitglieder blieben zurück. Spitz wartete, ruhig am Wege sitzend, bis sie herangekommen waren. Eine andere Gesellschaft, die tags vorher denselben Führer benutzt hatte, kam von oben herab, erkannte den Hund und lockte ihn an sich. Spitz wedelte freundlich dankend, verließ aber die neuen Bekannten nicht. Rechts und links ab vom Wege führte er die ihm Anbefohlenen; auf jedem Aussichtspunkte blieb er sitzen, bis man sich zum Weitergehen anschickte; endlich lehrte er um. Er